

Laibacher Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Congregplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmadr & F. Bamberg)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 fr
bei zweimaliger Einschaltung 5 fr
dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 229.

Samstag, 5. Oktober 1872.

Morgen: Koientranzjonnitag.
Montag: Justina.

5. Jahrgang.

Wer sind die wahren Materialisten?

(Schluß.)

Und was soll man erst dazu sagen, daß nicht selten statt des frommen Gefanges, der aus dem Herzen kommen soll, opernähnliche Musik und opfui der Schande! von Päpsten und Kirchenfürsten sogar Castraten in der Kirche verwendet werden. Und die Unzahl der römischen Festtage, wie stimmt diese zum Gebote der Schrift: „Sechs Tage sollst du arbeiten, der siebente sei der Tag der Ruhe und dem Herrn geweiht! Ist man denn nicht weit über das Bedürfnis hinausgegangen, hat man nicht das Verhältnis gerade umgekehrt, so daß auf sechs Feiertage oft nur ein Werkeltag kommt? Und wie wird die Bedeutung des Kirchenfestes, der hohe Ernst desselben der gläubigen Gemeinde klar und einleuchtend gemacht? Etwa durch das Schaugepränge mit Umzügen im buntesten Schmuck der Farben, mit lärmender Musik, Böllerschüssen, Feuerwerk, Volksjubel und mitunter in südlichen Ländern Possenreißerei? Nicht genug, daß man das Heilige alltäglich und dadurch gemein gemacht hat, man zerrt es auch daselbst geflissentlich ins Niedrig-Römische herab.

Ausdrücklich verkündete der Heiland, sein Reich solle nicht von dieser Welt sein, und nur der Spott seiner Feinde machte ihn zum „König der Juden.“ Und nun der ganze Prunk der römischen Kirche, ihre Marmorpaläste, ihre von Gold und Juwelen strahlenden Kapellen, ihre Purpurgewänder, der Pomp des Papstes, der sich bei öffentlichen Aufzügen wie ein indischer Göze in goldener Sänfte tragen, mit Pfauenschweifsen besädeln, die Volksmenge vor sich knien läßt, der Glanz der Cardinäle, die bunte

Mannigfaltigkeit der geistlichen Talare und Kutten, Bischofsmützen und Tonsuren ist ganz und gar unchristlich, widerspricht der evangelischen Einfachheit dessen, nach dem sich die Kirche die christliche nennt, und sichts in wahrhaft ärgerniserregender Weise von dem schlichten Kleide des Heilandes und seiner Jünger, von der einfachen Lebensweise der Begründer des Christenthums ab. Niemals hätte es einem Anhänger Christi einfallen sollen, sich aus eitel Ueberhebung und Herrschsucht mit der Pracht und dem weltlichen Hofstaat eines Königs, mit Armeen von Schlüsselsohden, geharnischten Schweizern und päpstlichen Zuaven in türkischer Tracht zu umgeben. Aus dem sanften Lamme Gottes als welches Christus in der Bibel gedacht wird, wurde derjenige, der sich seinen Statthalter auf Erden nennt, ein brüllender Löwe, der die Völker blutig zerfleischt, der mit seinen Bannstrahlen Fürsten und Völker zittern machte. Was mußte ein solcher Papst, vor dessen Machtwort Hunderttausende von Scheiterhaufen sich entzündeten, der der grausen pariser Bluthochzeit oder dem Gemegel des 30jährigen Krieges zuzuschauete, empfinden, wenn er sein Auge zum Bijde des Heilandes aufschlug? Dort der Gottessohn, der die Menschen- und die Feindesliebe gepredigt, hier sein Statthalter an der Spitze eines Heeres von Henkern und Schlächtern, der sich zu jenem nicht anders verhielt, als etwa der heidnische Opferpriester in Mexiko, der kalten Blutes Hekatomben von Menschen dem scheußlichen Kriegsgotte schlachtete.

Oder sollen etwa die idealen Ziele der römischen Hierarchie im kanonischen Rechte ausgedrückt sein, in welcher sich das ganze grausame Raffinement der altrömischen Justiz eingeschlichen. Denn

in den Kegerverfolgungen, in den Triumphzügen, in denen man die armen Keger zu Tode führte, den feierlichen Verbrennungen (Autodafés), die man wie große Kirchen- und Volksfeste zugleich feierte, wiederholte sich alles wieder, was das alte Rom in diesem Bereiche dargeboten hatte. Ja in Spanien und im Süden Frankreichs wiederholen sich noch heute die altrömischen Thierhegen in den Stiergefechten und nähren den grausamen Hang des Volkes, ohne daß es die Kirche je getadelt hätte, die im Gegentheil erlaubt, daß Madonnen- und Heiligenbilder aus der Kirche genommen und ihnen der Ehrenstik bei diesem blutigen Schauspiele angewiesen werde.

Zwar in gleichenden Worten ist von idealen Zwecken, z. B. von Besserung der Sitten, vielfach die Rede, aber es ist männiglich bekannt, und jeder hat es an sich selbst erfahren, daß dies zumeist nur Worte waren und nur Worte sein sollten, und daß alle praktischen Einrichtungen darauf hinaus zielen und auch den wirklichen Erfolg gehabt haben, daß die Frommgläubigen hübsch bleiben, wie sie sind, nach dem Jesuitengrundsatz: Sint ut sunt, aut non sint! (Sie sollen bleiben, wie sie sind, oder lieber nicht sein.)

Gewisse Staaten, so das alte Spanien, das alte Oesterreich, das alte Frankreich, das alte Baiern haben mit der so materiell geleiteten und auf das grobmaterielle gerichteten Kirche gemeinsame Sache gemacht, zur bessern Niederhaltung der Geister versteht sich, und glaubten dabei ihre Rechnung zu finden, haben sich aber doch arg verrechnet. Jede ideale Bewegung war freilich ausgeschlossen, und was übrig blieb, war Materialismus von der größten Sorte. Staat und Kirche waren materialistische Praktiker.

Feuilleton.

Zur Ocean der Rüste.

Erste Luftschiffahrt von Gaston Tissandier. *)

Eine Reise hatte mich am 12. August 1868 nach Calais geführt. Durch die Straßen schlenbernd, sah ich hier an Thoren und Mauern eine Luftfahrt für den 16. August — als Nachfeier des Napoleonstages — angekündigt. Der Unternehmer nannte sich J. Duruof, ein mir bis dahin völlig unbekannter Name. Zugleich waren für denselben Tag Ruder-Wettfahrten angezeigt, die zwischen den beiden Hafendämmen stattfinden sollten. Allein je weniger diese mich reizen, um so mehr beschäftigt mich die bevorstehende Ballonfahrt.

Am andern Morgen früh begeben sich mich in das Gasthaus, in welchem Duruof wohnt, und bin überrascht, einen blutjungen Mann vor mir zu sehen. Mein Eifer macht ihn gesprächig, beredt, und ehe noch eine Viertelstunde vergangen, habe ich

einen Freund und — einen Platz in seiner Gondel gewonnen. Hocherfreut verlasse ich Duruof. Aber wie groß ist meine Bestürzung, als einige Bekannte, denen ich mein Vorhaben mitgetheilt, mir ihre unverholene Mißbilligung aussprechen. Es sei eine klägliche Possen, der ich zum Opfer fallen werde, denn Duruof habe schon einmal eine Aufsteigerung in Calais versucht, aber im Augenblicke der Abfahrt seinen absichtlich überfüllten Ballon zerplatzen lassen. Es handle sich höchst wahrscheinlich auch diesmal um eine Täuschung der Massen.

Anderer Art, aber nicht minder dringlich war die Einsprache, welche von Seiten mehrerer Verwandten erhoben wurde, die ich in Calais hatte. Sie erinnerten mich an die Gefahren des Wagnisses. Hier zwischen Canal und Nordsee, in der Straße der Stürme, sei der Luftschiffer mehr als anderswo bedroht. An diesen verhängnisvollen Küsten sei Pilatre gescheitert, habe Deschamps den Tod gefunden. So wohlgemeint und rührend diese Warnungen aber auch waren, konnten sie meinen Vorsatz nicht erschüttern. Sonnabend den Fünfzehnten bringe ich damit zu, daß ich Duruof die Löcher und Ritzen des Ballons aufsuche und verstopfen helfe. Dann eile ich in das Bureau der „Humanen Gesellschaft,“ um mir einige Rettungsgürtel und dergleichen auszubitten; denn man darf allerdings

nicht vergessen, daß wir hier an der Küste in unmittelbarer Nähe der „großen Tasse“ sind, wie der Capitän des „Neptun“ sich ausdrückt.

In der darauf folgenden Nacht hatte ich die wildesten Träume. Ich sah mich auf dem Füllungsplatze und die Menge empfing mich mit Gelächter. Dann wieder trieb mich der Sturm hoch über den Wolken hin, unter mir brauste die See, der Ballon schwankt, sinkt, stürzt, die Wasser schlagen über mir zusammen; verzweifeln ringe ich ums Leben, da faßt mich ein kräftiger Arm und . . .

„Sie müssen aufstehen, mein Herr,“ ruft mir eine Stimme zu, „es ist halb sechs Uhr. Sie haben mir befohlen, Sie nicht länger schlafen zu lassen.“

In der That, ich träumte nicht mehr. Vor mir steht der dienstfertige Hotelkellner, der mich zur Wirklichkeit zurückruft, ich kleide mich eiligst an und begeben mich nach dem Exercierplatze. Duruof und sein Gehilfe Barret sind bereits da. Der Ballon liegt träge und kläglich auf der Erde und der Regen ergießt sich in Strömen. Einen Augenblick faßt mich zwar nicht Neue, aber Sorge und Zweifel an der Möglichkeit einer Aufsteigerung.

„Glauben Sie,“ fragte ich Duruof, „daß es gelingen kann, bei solchem Wetter den Ballon zu fallen?“
(Fortsetzung folgt.)

*) Die „Gartenlaube“ ist in der Lage, diesen Aufsatz einem Werke, welches eben die Presse verlassen hat, „Luftreisen von J. Gleißner, T. Flammarion, W. v. Fonvielle, und G. Tissandier“ zu entnehmen.

und was sie nebenher ideelles, geistiges lehren ließen, war wieder nur materiell, nämlich leeres Geklapper, weshalb es denn auch sach- und zweckentsprechend in der Form des Geklappers vorgetragen und herabgeleitet wurde. Die fromme Bande nennt nun den Materialismus gern gottlos, und sie thut ganz recht daran, wenn sie davon ausgeht, daß Gott als die Personifizierung der höchsten Ideale zu denken ist, wonach also derjenige, der kein Ideal hat, auch keinen Gott haben kann; aber mit Nothwendigkeit folgt auch daraus, daß jede dem Materialismus in ihrem ganzen Thun und Lassen praktisch übende Gesellschaft gottlos genannt werden muß.

Grob materialistisch ist aber die Praxis, welche keine zweckmäßige Bewegung, keinen geistigen Aufschwung, keinen Fortschritt der Menschheit zuläßt, d. h. welche rein conservativ ist. Nun sind Christenthum und Kirche in ihren Anfängen gewiß nicht starr, bewegungslos und conservativ gewesen, im Gegentheil, weit entfernt davon, irgend einem Fortschritt in der Wissenschaft, im Staats- und Rechtsleben hemmend entgegenzutreten, gingen vielseitig neue Anregungen von ihnen aus, und das, sollte man meinen, könnte doch auch heute noch der Fall sein. Eine rein conservative Genossenschaft ist an und für sich schon ein Unding, da das Bilden und Hervorrufen einer Gesellschaft schon Zwecke voraussetzt, die erst erreicht werden sollen. Aber die römische Praxis straft diesen Satz tagtäglich Lügen; durch sie hat sich in der That eine Gesellschaft gebildet, deren ganze Thätigkeit darauf gerichtet ist, einen gewissen Zustand der Menschheit, der heutzutage schon als ein sehr niedriger und der geistigen Kraft des Menschen unwürdiger erklärt werden muß, zu erhalten — diese Gesellschaft, an deren Spitze die Jesuiten stehen, hat sich der Leitung der Kirche bemächtigt und, wie erwähnt, sogar manche Staaten in ihr Ney zu ziehen vermocht.

Die Gesamtpraxis dieser Bergesellschaftung zum Zwecke der Niederhaltung der Menschheit war — niemand wird es zu leugnen vermögen — starr conservativ, als solche ohne ideale Ziele, d. h. materialistisch und folgerichtig auch gottlos. Aber daß deswegen der liebe Herrgott etwa Abbruch an seiner Ehre gelitten, darf nicht besorgt werden. Es hat noch immer entwicklungsfähige Menschen und Völker gegeben, und es wird immer solche geben, die nicht nach irdischer Ehre streben, deren ganzes Glauben, Trachten und Thun Gott als die Personifizierung ihrer Ideale beherrschen wird. Die Mehrzahl der Herabwürdiger, Verächter und Leugner der Gottheit finden sich aber gerade in jenen Gesellschaften, welche aus greisenhafter oder sich selbst vergötternden Impotenz conservativ sind, deren gesunde Entwicklung zeitweise gestört und gehemmt oder gänzlich abgestorben ist, wenn sie es auch aus Klugheitsrücksichten nicht bekennen wollen, oder aus Angst, ihre Standesvortheile in Gefahr zu bringen, äußerlich gerade die höchste Frömmigkeit zur Schau tragen.

Die Staaten aber, welche sich in den Hauptbedingungen des Lebens durch solche angefaulie Gesellschaften beeinflussen und beherrschen lassen, können der Strafe nicht entgehen. Solche Strafgerichte haben sich zu allen Zeiten und gerade die schrecklichsten in unserer Zeit vollzogen. Sieher geblieben sind zuletzt immer noch diejenigen, die noch geistigen Aufschwung, geistige Bewegung und Regsamkeit, also ideale Ziele besaßen; schmachlich unterlagen diejenigen, die durch die materialistische Praxis der Kirche und des absoluten Staates zu offener materialistischer Lebens- und zu geheimer materialistischer Denkweise wie absichtlich herangezogen worden. So war es und so wird es immer geschehen.

Die wissenschaftliche Forschung aber muß insofern materialistisch sein, als alle wahre Erkenntnis nur vom sinnlich Wahrnehmbaren ausgehen muß. Ihre Wirkung aber kann nur eine ideale sein, da sie auf Ziele hinarbeiten muß, welche die Herbeiführung besserer, schönerer und wahrerer Zustände für die gesammte Menschheit in sich schließen. Jeder, der in seinem Berufe wirkt, arbeitet mit, daß die

menschlichen Zustände besser werden; die Kunst richtet ihr Augenmerk darauf, daß sie schöner werden; die Wissenschaft endlich arbeitet dahin, daß sie wahrer werden, das heißt, mit den ewigen Gesetzen des Seins in größeren Einklang gebracht, daher dauernder werden. Indem der materialistische Forscher den Stoff durchwühlt, zerlegt, mißt, wägt, chemisch verbindet, zählt, bleibt ihm stets noch die ideale Vorstellung von einer edleren, besseren, vollkommeneren Menschheit, die einen höheren Gott verehrt, als die Götter waren, deren Ideale eben zerstört werden und die nur gehalten und angebetet wurden von einer rein conservativen, materialistischen Kirche und dem mit ihr verbundenen absoluten Staate.

Politische Rundschau.

Salzbach, 5. Oktober.

Inland. Die Plenarsitzungen der Reichsrathsdelegation haben letzten Donnerstag begonnen. Bei Beginn der Sitzung erbat sich Präsident Ritter von Hopfen von der Delegation die Ermächtigung, Sr. Majestät aus Anlaß des Namensfestes die aufrichtigen Glückwünsche und Gefühle wahrer Ergebenheit und Treue seitens der Mitglieder der Delegation darlegen zu dürfen. Das Haus bringt ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Rojer und Genossen überreichen an den Kriegsminister eine Interpellation aus Anlaß des Strafprozesses Karmelin in Stanislau in Galizien wegen der systematisch betriebenen Bestechungen von Assistenten-Commissionen. Die Interpellanten fragen: 1. Ist Sr. Excellenz bekannt, daß das Generalcommando in Galizien das Anerbieten des Karmelin (die Assistentencommission zum Scheine als bestechlich erscheinen zu lassen, um so die Parteien zu fangen) angenommen und Organe zur Unterstützung der Ausführung des entworfenen Planes commandirt hat? 2. Was gedenkt Sr. Excellenz in dem Falle zu thun? In der sodann folgenden Berathung über das Budget des Ministeriums des Aeußern spricht Carneri zu gunsten des vom Minister in der Sitzung des Budgetausschusses entwickelten Programmes. Er schenke demselben sein volles Vertrauen und werde für die Bewilligung der geforderten Summen stimmen. Das Erfordernis des Ministeriums des Aeußern, sowie ein Dispositionsfond in der Höhe von 440.000 fl. wurden, wie bereits telegraphisch gemeldet, anstandslos bewilligt. — Der ungarische Ausschuss für Aeußeres machte in der Sitzung vom 2. d. den Bericht für das Plenum fertig.

Delegations-Berathungen und Bankfrage lenken die öffentliche Aufmerksamkeit von den Sitzungen des ungarischen Abgeordnetenhauses ab. Der Moment ist daher für die großen Redner, welche in der Adressdebatte auf die Gasse hinauszu sprechen pflegen, der am wenigsten geeignete, während er der Regierung zur Durchführung ihrer Absicht, eingestreut in die Adressdebatte dringendere Gesegentwürfe durch das Haus erledigen zu lassen, trefflich zu statten kommt. So wurden am 3. d. ihre Vorlagen über das Ludovicum und die Errichtung der Klausenburger Universität angenommen.

Am 1. d. feierte die Freiheit der Wissenschaft an der pesther Universität einen großen Triumph. Es wurde nämlich der neugewählte Rector, bekanntlich der Anti-Infantibilität Hatala, feierlich in sein Amt eingeführt und er hatte zum Thema seiner Antrittsrede die Freiheit der theologischen Wissenschaft gewählt. Er führte den Beweis, daß sich auch die Theologie der Kritik des Verstandes nicht entziehen könne; durch den Versuch, sich hinter den Deckmantel göttlicher Offenbarungen zu bergen, erhöhe sie nicht ihre Autorität, sondern mache sich nur vor dem gesunden Menschenverstand lächerlich, deshalb dürfe und solle auch die Theologie nur das lehren, was nicht gegen den gesunden Menschenverstand verstößt; dieser aber sei berufen, seine Meinung, wenn auch mit der gehörigen Zurückhaltung, auszusprechen, wenn man aus

Boreingenommenheit den leitenden Faden vor dem forschenden Auge zu beseitigen suche. Auf keinen Fall könne die Kirche unbedingte Autorität in Anspruch nehmen. Dies die flüchtige Skizze der Debatte, welche im allgemeinen mit stürmischen Beifall aufgenommen wurde, da und dort aber doch auch Anzeichen der „Beunruhigung“ hervorrief.

Die bedauernswerthe kroatische Regierung läuft Gefahr, es nun auch mit den Unionisten gründlich zu verderben, ohne es gleichwohl den Nationalen zu Dank machen zu können. Der agrarische Gemeinderath fühlte sich durch den Restaurationserlaß, in welchem die Vornahme der Restauration angeordnet, gleichzeitig aber auch auf die Antipathien der öffentlichen Meinung gegen den gegenwärtigen Gemeinderath hingedeutet worden, beleidigt und verlangte eine Art Ehrenerklärung von der Regierung. Da diese nicht erfolgt ist, hat der unionistische Magistrat die Vorbereitungen zur Restauration eingestellt. Uebrigens bestätigen nun auch oppositionelle Blätter, daß die definitive Pensionierung Bakanovic, dem man trotz seiner Beurlaubung einen maßgebenden Einfluß auf alle Regierungsacte zuschreibt, demnächst erfolgen wird.

Ausland. Die kirchlichen Fragen verschwinden in Deutschland auch nicht einen Tag von der Tagesordnung. Sind es nicht katholische, so sind es protestantische; die religiöse Bewegung kennt keinen Stillstand. Gegenwärtig berathen in Preußen zwei Protestanten tage zu gleicher Zeit, in Osnabrück der „Allgemeine deutsche“ und in Halle an der Saale der „Deutsch-evangelische Kirchentag.“ Beide Versammlungen haben die Allianz mit den Ultrakatholiken auf ihre Fahne geschrieben.

Auch in der Schweiz nimmt der religiöse Kampf immer größere Dimensionen an. Der vom genfer Staatsrath abgesetzte Bischof Mermillod ließ am Samstag von Straßburg-Colporteurs ein offenes Schreiben an den Staatsrath austragen, in welchem er offen Widerstand gegen die genfer Cantonregierung predigt. Das „Journal de Genève“ bemerkt hiezu: „Gibt es in Europa viele Länder, wo ein Geistlicher, und hätte er selbst den Titel eines Bischofs, so etwas wagen könnte? Weder in Frankreich, selbst in dem gegenwärtigen Frankreich, noch in Spanien in den schönsten Tagen der gestützten Dynastie, noch in Oesterreich, selbst vor den Reformen dieser letzten Jahre, hätte man, glauben wir, eine solche Kundgebung geduldet.“

Die vielen Parteien Frankreichs sind nun abermals um eine vermehrt worden. Es ist dies jenes „große conservative Centrum“, welches, nach der den pariser Garnisons-Officieren gehaltenen Rede des Stadtgouverneurs, General Admiral, die französische Armee zu bilden „berufen“ ist. Frankreich ist bereits so unglücklich, politische Generale nach dem Schlage der Trochu, Ducrot, Faidherbe und Chanzy zu besitzen. Jetzt kommt nun auch noch der notariisch imperialistische General Admiral, um eine militärisch-conservative Centrumspartei zu bilden, die ja nur zu bald im Sinne des 2. Dezember ausgenützt werden könnte. Duerdies gibt Admiral, dessen Rede nun im Wortlaute vorliegt, seinen Troupiers das Recept an die Hand, über die specielle Standesehre zu wachen und jeden „insultirenden“ Bürger niederzufäßeln. Das ist geradezu ein Freibrief für die Ausschreitungen der Soldateska!

Die Worte, welche Thiers in seiner vielbesprochenen Unterhaltung mit Eugène d'Arnoult über Italien fallen ließ, haben bereits jenseits der Alpen ihren Widerhall gefunden. In ruhigen, besonnenen Ausdrücken macht die „Italie“, der man gewiß eine Antipathie gegen Frankreich nicht zum Vorwurfe machen kann, darauf aufmerksam, daß, wenn es allerdings in Italien ausnahmsweise Leute gebe, welche sich in übelwollenden Ausdrücken gegen

Frankreich ergehen, sie dies nur deshalb thun, weil sie über die Absichten ihrer Nachbarn nicht vollständig beruhigt seien. Erhellte doch aus der Rede, welche Thiers selber erst am vergangenen 22. Juli in der französischen National-Versammlung gehalten, daß Frankreich nur deshalb für den Augenblick Italien gegenüber nichts thue, weil es sich zu schwach fühle. Wenn Thiers die Italiener zu seinen Freunden zählen wolle, müsse er der Reihe nach die Befürchtungen zerstören, die ein großer Theil der Italiener noch in Betreff der Zukunft hege. „Wenn das katholische Frankreich,“ heißt es am Schlusse, „dem Katholicismus und dessen Oberhaupt einen unermesslichen Dienst erzeigen will, so darf es vor allen Dingen keine Politik verfolgen, welche Italien dazu treiben würde, sich anderwärts zur Gewährleistung seiner Sicherheit und seiner Integrität Unterstützung zu suchen. Die Hauptsache ist, daß Frankreich sich uns gegenüber offen und loyal bezeige, um die letzten Hoffnungen des Vaticans zu zerstören. Denn ist es nicht die Furcht, daß solche Hoffnungen ihre Verwirklichung finden mögen, welche die Kirche oder vielmehr ganz Europa hindert, einen dauernden Frieden wiederzufinden?“

Original-Correspondenz.

M. Leitmeritz, 1. Oktober. Seit 4 Tagen strömen ununterbrochen ganze Karawanen junger Leute in unsere deutsche Stadt, um in unseren vortrefflichen Lehranstalten, der Communal-Oberrealschule, in dem k. k. Ober-Gymnasium, in der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt oder in der Bürger- und Volksschule Aufnahme zu finden. So massenhaft war der Andrang noch kein Jahr, wie es heuer der Fall ist. Wenn man sich fragt, wie das so kommt, da es doch sowohl czechische als deutsche Lehranstalten in unmittelbarer Nähe von Leitmeritz geben, so ist die Antwort leicht gegeben. Der Ruf unserer Lehranstalten ist ein so vortrefflicher, daß die Eltern selbst aus deutschen Städten, wo sie selbst Lehranstalten haben, die Kinder an unsere Anstalten geben; dann stellen besonders unsere czechischen Landsleute dieses Jahr ein so großes Contingent von Schülern wie nie zuvor.

In unsere czechischen Landsleute ist, seitdem den czechischen Hegorganen das Handwerk ein wenig gelegt worden, auch mehr Ruhe eingekehrt; sie kommen zur Einsicht, daß sie ohne deutsche Bildung nicht aus ihren vier Pfählen, geschweige über die Marken Böhmens hinauskommen. Die czechische Bevölkerung lernt einsehen, daß die Slaven und Deutschen auf einander angewiesen sind und daß es viel vortheilhafter ist, wenn beide Nationalitäten miteinander in Ruhe und Frieden leben, als sich gegenseitig fortwährend beschden. Hebe Gott, daß der jetzige Zustand von recht langer Dauer sei.

Auch die fürchtbare Ueberschwemmung, die dieses Jahr unser schönes Böhmen so hart heimgesucht, hat viel zur Klärung beigetragen. Man hatte dem Volke auf allen Labors die Deutschen als die Feinde der czechischen Nation hingestellt. Auf einmal stellt sich das Gegentheil heraus. Die größten Summen wurden für die durch Hochwasser Verunglückten von den viel geschmähten und gelästerten Deutschen gespendet. Da sind auf einmal einem großen Theile der Bevölkerung die Augen geöffnet worden, daß es dem doch nicht so sei, wie die czechischen Lügenblätter fort und fort ausgebreitet haben.

Die Deutschen hassen auch ihre czechischen Landsleute nicht, sie wollen mit ihnen in Ruhe und Frieden leben, sich aber nimmermehr ihr verbrieftes Recht rauben lassen und sich, die sie die Culturträger im Lande sind, nicht als hergelaufenes Gesindel behandeln lassen, wie sie zur Freude des Mobs so häufig tituliert werden.

Ich habe Ihnen so ziemlich genau die Lage, wie sie sich seit einem halben Jahre zum bessern gewendet, geschildert; aber wie sieht es bei Ihnen aus? Der letzte slovenische Lehrertag in Laibach wirft wieder ein trauriges Streiflicht auf das sonst so schöne Krainerland. Den Herren Lehrern, die sich so albern auf dem Lehrertage in Laibach benommen und geäußert, könnte wahrhaftig die russische Krone, die sie verheerlicht

haben, nicht schaden. Da wäre das Sprichwort: „Der Dumme wird erst durch Schläge klug“ ganz gut angewendet. Daß Ihre slovenischen Lehrer noch auf einer so niedrigen Culturstufe stehen, ist kaum glaublich, aber wahr.

Es darf daher gar nicht befremden, wenn man fortwährend von rohen Bauernausschreitungen hört und liest. Wie kann der Bauer cultiviert werden, wenn sowohl die geistlichen als auch weltlichen Lehrer selbst auf einer so niedrigen Stufe der Cultur stehen. Es wäre zu wünschen, daß sich die Zustände auch bei Ihnen bald zum bessern wenden möchten.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Ernennung.) Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steuereinnahmer dritter Klasse Wilhelm Nitsch und den Rechnungsoffizial bei dem Finanz-Rechnungs-Departement Johann Stefla zu Finanzcommissären dritter Klasse für den Dienst der directen Besteuerung erster Instanz in Krain ernannt.

— (Aenderung der Jagdvorschriften.) Ein Erlaß des Ackerbauministeriums stellt hinsichtlich der Handhabung der dormalen bestehenden Jagdvorschriften den politischen Behörden frei, dort, wo die obwaltenden Umstände nicht dagegen sprechen, die Gemeindevorstellungen zur Durchführung der Jagdverpachtung-Verhandlungen in ihrem Namen zu delegieren. Auch unterliegt es keinem Anstand, daß die Jagdpacht-schillinge bei den Gemeinden erlegt werden.

— (Zur Nachricht.) Wir machen unsere geehrten Leser auf das heutige Inserat, betreffend die Ziehung der Salzburger Anlehen-Lose am 5. Nov. d. J. aufmerksam, deren Preis bloß 26 fl. beträgt und die mit recht stattlichen Hauptpreffern ausgestattet sind.

Gemeinderathssitzung

am 4. Oktober 1872.

Vorsitzender: Bürgermeister Deschmann. Anwesend 26 Gemeinderäthe.

Mittheilungen des Vorsitzenden.
Zur Vertheilung an die Gemeinderäthe sind eingeliefert:

Ein Memorandum des Consortiums der illyr. Centralbahnen über die Unterkraingerbahn und ein Aufruf des Schulpfennig-Comitè's.

Die Commandantschaft der freiwilligen Feuerwehr sendet den Mannschaftsrapport pro August l. J. ein und überreicht ein Dankschreiben an den Gemeinderath für die Herrichtung des jetzigen Centraldepots und die Einführung des Telegraphen auf den Schloßberg. — Wird zur Kenntnis genommen.

Vom slovenischen Lehrerverein ist ein Gesuch um Unterstützung des slovenischen Lehrertages eingelangt. — Wird zur Tagesordnung übergegangen.

Interpellationen.
GR. Mallitsch beschwert sich über die mangelhafte Straßenbezeichnung, da die meisten Aufschriften fehlen. Der Bürgermeister theilt mit, daß die Polizeisection ohnehin bereits diesen Gegenstand sowie die mangelhafte Häusernumerierung in Berathung habe.

GR. Pauer weist darauf hin, daß zum Nachtheile des Publicums und der hiesigen Fleischhauer vielfach rohes Fleisch aller Gattung in die Stadt eingeführt wird, welches noch überdies häufig gesundheitschädlich ist, und beantragt, daß der Magistrat und die Polizeisection diesen Gegenstand in Berathung ziehen und bezüglich des unbedingten Verbotes der Einfuhr des rohen Fleisches die geeigneten Anträge stellen sollten. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß sich infolge einer Anregung des supplirenden Stadtphysikers Dr. Kowatsch der Magistrat mit der Angelegenheit bereits befaßt und diese jedenfalls zur Verhandlung kommen werde.

GR. Pixler fragt an, wie es komme, daß nicht ein städtischer, sondern ein landschaftlicher Arzt als Theaterarzt bestellt sei, während die sanitätspolizeiliche Ueberwachung des Theaters doch unzweifelhaft der Gemeinde zukomme.

Der Bürgermeister theilt mit, daß der Landesausschuß zwar angefragt habe, ob ein städtischer Arzt die Stelle des Theaterarztes übernehmen wolle, da aber damals lediglich Dr. Kowatsch in Laibach anwesend und dieser zur Uebernahme nicht geneigt war, so sei später ein Secundararzt des Civilspitales bestellt worden.

Es entspinnt sich hierüber eine kurze Debatte, an der sich noch die GR. Dr. Keschacher und Dr. Schaffer betheiligen und wobei constatirt wird, daß es zwar dem Landesausschuße freistehe, eine beliebige Persönlichkeit als Theaterarzt zur Behandlung des Theaterpersonales zu bestellen, daß aber dadurch selbstverständlich das Recht und die Pflicht der Gemeinde, das Theater durch die eigenen ärztlichen Organe in sanitätspolizeilicher Beziehung zu überwachen und jederzeit zu inspiciere, nicht im mindesten alteriert werde.

GR. Dr. Suppan fragt, ob vom Landesausschuß die Rechnung über die infolge Erkenntnisses des Reichsgerichts zu vergütenden Spitalkosten schon herabgelangt sei, und wünscht im Gegenseite eine amtliche Betreibung, da es notwendig sei, vor Aufstellung des nächsten Präliminaries alle disponiblen Summen kennen zu lernen. — Der Vorsitzende sagt die sofortige Betreibung zu.

Die Debatte über die Sanitätsreform wird infolge mehrfach ausgesprochener Wünsche, auf eine binnen acht Tagen anzuberaumende außerordentliche Sitzung übertragen, um den Gemeinderäthen die nöthige Zeit zum Studium des umfangreichen Berichtes der Enquetecommission zu gewähren, der sich erst seit 24 Stunden in ihren Händen befindet.

Vortrag der Rechtssection.

GR. Dr. v. Kallenegger referiert über das Rechtsverhältnis des jetzigen Eigentümers der Toniutti'schen Hütte in der Schulallee, Hrn. Maurer, zur Stadtgemeinde und beantragt, ihm dieselbe gegen einen jährlichen Pachtshilling von 100 fl. zu überlassen. — Angenommen.

Vorträge der Finanzsection.

GR. Dr. Schöppel referiert über eine Beitragsleistung von 101 fl. 96 kr. zur Errichtung der Gasbeleuchtung im und vor dem Musikpavillon in der Sternallee. — Wird genehmigt.

GR. Leskovic beantragt die Genehmigung der Kanzeirechnung für das I. Semester 1872 mit 55 fl. 56 kr. — Nach Antrag.

GR. Dr. Suppan referiert in Angelenheit des Lotto-Anlehens der Stadt Laibach.

In der Sitzung des Gemeinderathes vom 15ten Februar d. J. wurde beschlossen, an dem Projecte, die finanziellen Verhältnisse der Stadt Laibach durch ein Lotto-Anlehen zu ordnen, festzuhalten, den Nominalbetrag aber, da sich die Verhältnisse seit der Ablehnung des ersten Vorschlages durch den Landtag verschlechtert hatten, von 1 Million auf 1 1/2 Millionen zu erhöhen.

Unter einem wird in Aussicht genommen, um allen Einwendungen des Landtags thunlichst zu begegnen, einen detaillierten Amortisations- und Verlosungsplan vorzulegen, und man wendete sich diesfalls an verschiedene Bankinstitute, ohne bis jetzt infolge dieser Einladungen ein bestimmtes Resultat erzielen zu können. Da aber der Landtag inbälde zusammenzutreten dürfte, so muß auf die Ausführung dieses letzteren Vorhabens verzichtet werden. Dagegen soll es beim Nominalbetrage von 1 1/2 Millionen bleiben, ungeachtet sich die Sachlage durch die jüngsten Lotto-Anlehen der Städte Krakau und Graz neuerlich ungünstiger gestaltet hat. Sollte wider alles Erwarten der Stadt Laibach nochmals die Aufnahme des Anlehens verweigert werden, so müßte zur Erhöhung der Zinssteuer im Sinne des Gemeinderaths-Beschlusses vom 11. Juli 1871 und zur Einführung einer 10% Umlage auf alle directen Steuern für die Jahre 1873, 1874 und 1875 geschritten werden.

Schließlich stellt Referent folgende Anträge:

1. Der Gemeinderath wolle sich an den krainischen Landtag mit der Bitte wenden:

An die Eltern!!!

Sicher wirkendes Mittel gegen Eingeweide-
Wärmer jeder Art ist

Sipöcs' Wurmchocolade,

insbesondere für Kinder geeignet, da man denselben
dies spielend beibringen kann.

Stefan Sipöcs,

Apotheker in Fünfkirchen.

Preis per Stück 20 fr.

Zu haben bei Herrn F. C. Mayerhoffer, Dro-
gisch in Wien; Herrn Purgleitner in Graz;
Herrn Zambra in Böhmen; Herrn Jos. Förök
in Pest. (590-1)

Witterung.

Laibach, 5. Oktober.

Bewölkt, Warm: im Zunehmen, schwacher Südwest.
Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.5°, nachmittags 2 Uhr
+ 19.9° C. (1871 + 13.1°; 1870 + 16.3°) Baro-
meter im Steigen, 736.14 Millimeter. Das gefrige Za-
gesmittel der Wärme + 15.2°, um 2.1° über dem Normale.

Dr. Schwaigers Vegetabilien-Extract

heilt gegen Garantie gründlich selbst veraltete Nerven-
schwäche binnen 4 Wochen. Alle anderen Geschlechtskrankheiten in
kürzester Zeit. Flacon à 2 fl. 6. W. nebst Gebrauchsanwei-
sung und Correspondenz direct durch

Dr. Schwaiger,

Wien VII, Schottenfeldgasse 60.

➔ Schickt um bestmögliche Adressangabe. (497-5)

Husten, Keuchhusten oder blauer Husten der Kinder.

Augenblickliche Heilung durch Anwendung des

Antispasmodischen Syrups

von **Oskar Desaga,**

Apotheker & Chemiker in Strassburg i. E.

➔ Dieses ausgezeichnete Präparat, über dessen Vortrefflichkeit Tausende von Attesten vorliegen, hat
officiell in den bedeutendsten Kinderkliniken Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und der Schweiz Eingang gefunden.

Preis der Flasche nebst Gebrauchsanweisung à 1 fl. 20 kr. 6. W.

General-Depot für Deutschösterreich, **Carl Cron in Mannheim.**

Russland und Italien bei Herrn

Depots für Laibach bei Herrn M. Golob, vis-à-vis dem Magistratsgebäude, und **H. L. Wenzel,**
Hauptplatz. (573-2)

➔ Weitere Depots im Lande sucht zu errichten **Carl Cron.**

Fabriks-Niederlage

von patentierter

Wasserglas-Composition

(Wasch-Präparat)

aus den Fabriken

Van Baerle & Comp.

Wien, Worms am Rhein und Berlin.

Uebertrifft alle bisher gebrauchten Waschmittel, wie Zeise und Soda, sowohl in der Billigkeit als in der
Einfachheit und Schönheit der Wasche. Eignet sich eben so gut zum Putzen als zur Hauswäsche, für Bleicherei,
Wollwäscherei und alle Arten Fabrikwäsche. (530-6)

Preis 18 fr. pr. Pfd.

Josef Kordin,

Spezereiwaren-Handlung am Platz in Laibach.

Feuerspritzen,

auf der Triester Ausstellung mit der
silbernen Medaille ausgezeichnet,

sind in verschiedenen Größen, zu verschiedenen
Preisen und für Gemeinden mit der Begünstigung
ratenweiser Abzahlung; weiters

rotirende Weinpumpen

neuester Konstruktion, mit denen man bis sechzig
Eimer in der Stunde überschänken kann, dann
Pumpen für Hausbrunnen und Fabriken,
solid und zu billigen Preisen zu haben in der

Glocken- und Metallgießerei

von

Albert Samassa

in Laibach. (116-2)

Musverkauf

von

Ledertuchen und Rolletten.

Ich will mein großes Lager von **Ledertuchen** und **Rolletten** gänzlich
ausverkaufen; offeriere daher diese Artikel bedeutend unter Fabrikpreisen.

Meine Nähmaschinen, Wäschfabrikate, dann **Leinwänden,**
Shirtings, Barchente, Sacktücher, Cravats und wollene **Win-
ter-Wirkware** empfehle ich gleichzeitig zu billigen Preisen.

Vinc. Woschnagg,

Laibach, Hauptplatz 237.

(593-1)

Schnitt- und Modewaren-Etablissement A. Popović in Laibach

empfehle sein reich sortiertes Lager neuester **Jacken, Mantills, Mäntel, Regenmäntel,**
Baschliks, Mieder und **Miederstoffe, Winter-Tücher** und **Long-Shawls,**
**Herrn-Schlafröcke, Cambrik, Tybet- und Piqué-Decken, Fenster-
Rolletten, Möbel- und Vorhängstoffe;** neueste **Damenkleider** in Seide, Halb-
seide, Schaf- und Halbwole, Piquébauch; sämtliche Gattungen **Weiss- und Futter-
ware** und viele andere Kleinigkeiten mit der Zusicherung der reellsten Bedienung, effectuirt
auswärtige Bestellungen auf das schnellste und billigste. (594-1)

Mit kinderlosen Frauen

wünscht eine ältere sehr erfah-
rene Dame, Mutter und Groß-
mutter zahlreicher Kinder und Enkel, in deren jenem Interesse in Correspondenz zu tre-
ten. Gefällige Zuschrift unter „Kinder bringen Segen Nr. 9“ posto restante **Wien**
erbeten. Briefe werden innerhalb eines Monats beantwortet. (591-1)

Eingesendet.

Im verflossenen Frühjahr ließ ich meine Wohn- und Wirthschafts-
gebäude bei der Versicherungs-Gesellschaft

„Victoria“

versichern. Das Unglück ließ nicht lange auf sich warten, denn bald darauf
wurden meine Gebäude durch verheerendes Feuer in Asche verwandelt.
Sogleich nach diesem Unglück ließ die (533-3)

Repräsentanz der „Victoria“ in Triest

meinen Schaden constatieren und bezahlte mir denselben zu meiner vollsten
Befriedigung. Für dieses courante Vorgehen sage ich der Asscuranz
„Victoria“ öffentlich meinen innigsten Dank und fühle mich bewo-
gen, dieselbe allen Versicherungssuchenden auf das wärmste anzuempfehlen.

Jakob Veršnik m. p., **Josef Cesar m. p.,** **Georg Kerč m. p.,**
Beschädigter. Zeuge. Zeuge.

Schon am **5. November** erfolgt die
Ziehung der

Salzburger Anlehen-Lose.

Dieses Lotto-Anlehen im Betrage von 1.726.300 fl. ö. W. wird im Wege jährlicher Verlosungen mit dem bedeutenden Betrage von 3.952.980 fl. ö. W. rück-
gezahlt. Jedes Los muß mindestens 30 fl. gewinnen.

Im Jahre finden 5 Ziehungen mit Haupttreffern von 40.000, 30.000, 15.000, 15.000, 15.000 zc. statt,
und bieten die Lose alle nur mögliche Sicherheit, da die Landeshauptstadt Salzburg mit ihrem gesammten Vermögen, sowie mit ihren Gefällen und nutzbaren Rechten für die pünkt-
liche Einlösung der gezogenen Lose haftet.

➔ Preis eines Original-Salzbürger-Loses 26 fl. ö. W. ➔

Um jedermann den Ankauf dieser Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten mit nur

1 fl. Angabe (Stempel ein für allemal 19 kr.) zum Preise von 30 fl. verkauft, so zwar, daß **monatlich blos 1 fl.**

zu entrichten ist und man nach Abzahlung des Lospreises das Original-Salzbürger-Los ausgelost erhält. -- Während der Einzahlung spielt man ganz
allein auf alle Treffer mit. (586-2)

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. **Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13.**

Derselbe Lose sind auch zu beziehen durch **Joh. Ev. Wutscher** in Laibach. ➔

Dr. Fritz Keesbacher,

praktischer Arzt,

wohnt seit 5. Oktober 1872

untere Gradtscha Nr. 3

im Seemann'schen Hause, 1. Stock

(zweites Haus neben dem neuen Oberrealschul-Gebäude),

ordiniert wie bisher von 7—8 Uhr morgens und von 1—2 Uhr nachmittags.

(589—1)

Annonce.

Ich beehre mich hiemit dem p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich den

Unterricht im Zitherspiele

nach eigener, im In- und Auslande bestens anerkannter Methode gegen solide Bedingungen zu ertheilen mich verpflichte.

Michael Foregg,

wohnt Fischplatz Nr. 249.

Ich bezeuge hiemit, daß mein Sohn Anton das Zitherspiel nach Anleitung des Herrn Michael Foregg in kurzer Zeit erlernte und kann daher seine Lehrmethode als eine vorzügliche jedermann bestens anempfehlen.

(588—1)

Josef Krisper.

Häuser-Verkauf.

Die Hausrealitäten am alten Markte Nr. 47 sammt Garten und Nr. 142 am St. Jakobsplatz sind aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft im Hause Nr. 47, 2. Stock rechts, beim Hausadministrator.

(574—3)

Eicheln,

getrocknet und geschält,

werden in größeren Quantitäten gekauft bei

Aug. Tschinkel Söhne.

Surrogatkaffee-Fabrik in Laibach.

(578—3)

V. F. GERBER

Mode- und Confections-Etablissement

zum

„Kaiser Ferdinand“ in Laibach.

Ich beehre mich hiemit, dem hohen Adel und verehrlichen p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich bereits im Besitze des größten Theiles der bei den ersten Fabriken Oesterreichs, Deutschlands und Englands bestellten Stoffe für die

Herbst- und Winterseason 1872

bin. Ich bin dadurch in die angenehme Lage versetzt, allen Ansprüchen meiner geehrten Kunden zu entsprechen, und empfehle mich mit ausgezeichnetster Hochachtung

V. F. Gerber.

(576—2)

Waren-Verzeichnis.

Damen-Kleiderstoffe in jedem Genre, glatt, brochiert und gestreift. **Jacken- und Mäntelstoffe, Pelz, Astrachans, Plüsch, Woll- und Seidensammit**, schwarz und färbig; **Herrenmodestoffe, Shawls, Plaids, Ananastücher und Baschlikas, Capuchons, Unterleibchen** u. s. w.

Größtes Lager in Confection, berliner und wiener Erzeugung, als: **Tuchjacken und Paletots, Sammtjacken, Regenmäntel, Beduinen, Echarps.**

Preis- und Warenverzeichnisse gratis.

Muster und Probefendungen auf Befehl prompt.

Sparkasse - Rundmachung.

Der Verein der krainischen Sparkasse hat in der am 13. August d. J. abgehaltenen Generalversammlung folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Vom Beginne **des I. Semesters 1873** wird der Zinsfuß für Einlagen von **4%** auf **4½%** erhöht.

2. Die Verzinsung der Einlagen wird mit Beginn **des I. Semesters 1873** nicht wie bisher für ganze, sondern für halbe Monate erfolgen, so zwar, daß ein Betrag, welcher in der ersten Hälfte des Monats eingelegt wird, bereits vom Beginne der zweiten Hälfte desselben Monats, und ein in der zweiten Monatshälfte eingelegter Betrag vom ersten Tage des folgenden Monats an verzinst wird, und daß bei Zurückzahlung des Kapitals, wenn selbe in der ersten Monatshälfte erfolgt, die Zinsen bis zum ersten Tage dieses Monats, und erfolgt sie in der zweiten Monatshälfte, bis zum Beginne dieser berechnet werden.

3. Besitzt der Interessent ein Sparkassebüchel, in welchem der Raum für die Eintragung der Ein- und Auszahlungen erschöpft ist, so wird demselben, im Falle er einen Theilbetrag zu erheben oder eine weitere Einlage zu machen wünscht, ein neues Büchel über die Guthabung auszufertigen, ohne daß durch diese Uebertragung eine Unterbrechung in der Verzinsung eintritt.

4. Wird vom **II. Semester 1872** an die Büchelgebühr aufgelassen.

Diese Beschlüsse werden hiemit zur Kenntniß gebracht.

Laibach, am 5. September 1872.

(511—3)

Direction der krainischen Sparkasse.